

Der
Bote vom Welzh. Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.,
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M 25 Pf.
a u ß e r h a l b
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.
von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
Bote vom Welzheimer Wald
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.,
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M 25 Pf.
a u ß e r h a l b
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.
von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Vom Krieg.

Petersburg, 7. Mai. Aus Alexandropol von gestern ver-
lautet gerüchtweise: Die Türken haben ihre von Erzerum kommen-
den Truppen bei Saganlugh concentrirt. — Aus Poti vom 6. wird
gemeldet: Das türkische Geschwader hat sich getheilt; ein Theil blieb
in Sicht von Poti, der andere segelte nach Fort Nicolai hin ab,
von wo gestern eine Kanonade hörbar war. — Ein britischer
Dampfer hat in der Nacht die Abende von Poti verlassen und er-
kam glücklich ins offene Meer, obwohl ihn von Poti aus ein tür-
kischer Monitor verfolgte. — Aus Usurgketi (Georgien) wird vom
5. Mai berichtet: Die Non-Abtheilung der Kaukasus-Armee bleibt
auf den Höhen von Mukaesta stehen. Gestern wurden Reconos-
cirungen nach dem Meere und Legwa hin vorgenommen, deren
Zweck die Räumung der Wälder Seitens des Feindes war. Tschar-
rucku ist von den Türken geräumt, aber von sieben türkischen
Schiffen geschützt. Die russischen Truppen wurden bei ihrer An-
näherung von den Schiffen mit Schüssen empfangen. Auf den
Höhen von Legwa ward eine türkische Verschanzung vorgefunden.
Die Türken wurden beim ersten Angriffe von den Russen geworfen.

Orsova, 4. Mai. Die mobile russische Armee in
Europa besteht aus dem Corps Nr. 7, 8, 9, 9, 10, 11, 12, 13
und 14. Von diesen Corps bilden das 7. und 10. Corps die
„Küsten-Armee“, zur Verteidigung der Küste des Schwarzen Meeres,
unter dem Befehle des General-Lieutenants Semeka, der sein Haupt-
Quartier in Odessa hat. Die Corps 8, 9, 11 und 12 bilden die
„Süd-Armee“, die eigentliche Operationsarmee in Europa, unter
dem Befehl des Bruders des Zaren, des Großfürsten Nikolaus,
welchen die Corps 13 und 14 als Reserve nach Bessarabien und
Rumänien folgen. Nimmt man nun ein jedes Corps, sehr hoch
gerechnet, einschlässig der irregulären Reiterei, des Trains u. s. w.
zu 45,000 Mann an, so würden die vier Corps der Operations-
Armee im Ganzen 180,000 Mann ergeben. Rechnet man nun
hiervon ab, was nicht für den Kampf bestimmt ist, also Corpsver-
waltung, Corps-Verpflegung, Lazarethwesen, Train und das in
Rumänien notwendige und sehr bedeutende Stappenwesen, ein-
schlüssig des Bahn- und Telegraphenschutzes und der Kranken, so
wird man nicht zu hoch greifen, wenn man bis zum Eintreffen
dieser Corps an der walachischen Donau bei einem jeden 10,000
Mann in Abzug bringt. Dann bleiben also zum Angriff auf die
lange, durch Festungen und eine gute Flotte geschützte Donaulinie
140,000 Mann, denen die Türken, gestützt auf Festungen und
Flotte, ungefähr die gleiche Zahl entgegenzusetzen vermögen. Zieht
man der russische Großfürst das 13. und 14. Corps bis zu diesem
Zeitpunkte, der jedoch nicht vor dem Schlusse dieses Monats heran-
kommen wird, noch heran, dann würde die russische Operations-
Armee die Stärke von 200,000 Mann erreichen, die sich jedoch
nach den ersten Anstrengungen an der Donau nicht unbedeutend
verringern dürfte. Nun kann nicht geleugnet werden, daß Rußland
zur Ergänzung seiner Truppen bei Weitem größere und bessere
Mittel besitzt, als die Türkei, den seine Reserven, die es nachzu-
senden im Stande ist, dürften schwerer in die Waagschale des Krie-
ges fallen, als die türkischen, welche fast immer nur aus un-
ausgebildeten Leuten für die Linie und aus Irregulären bestehen werden.
Was jedoch die Zahl dieses türkischen Nachschubes anbelangt, so
wird er wohl der Zahl des russischen stets gleichkommen, so daß
die Stärke des gegnerischen Heeres sich immer in etwa gleich

möchte. In Bezug auf sonstige Eigenschaften dürfte dies auch der
Fall sein, denn was die Russen an besserer Führung und Aus-
bildung voraus haben, ersetzen die Türken durch Genügsamkeit,
Ausdauer und Fanatismus. Aus Allem möchte aber hervorgehen,
daß der jetzt begonnene Krieg, in welchem jedoch in Europa noch
keine Action stattgefunden hat, (bis auf das unbedeutende Ren-
contre von gestern zwischen einem türkischen Monitor und russischen
Batterien an der Sereth-Mündung) nicht nur ein sehr blutiger und
grausamer, sondern auch ein sehr langdauernder werden wird, wenn
das übrige Europa im Interesse seines Handels und sonstigen Ver-
kehrs nicht in voller Uebereinstimmung rechtzeitig ein Nachwort
zu seiner Beendigung ausspricht. Die Interessen Oesterreichs, Eng-
lands und Deutschlands erfordern, daß dieses zur richtigen Zeit ge-
schieht, denn die beiden erstgenannten Staaten werden sich einem
activen Eingreifen in diesen Krieg auf die Dauer nicht zu entziehen
vermögen.

Moskau, 5. Mai. Der Kaiser, der Großfürst Thron-
folger und Großfürst Wladimir sind gestern Abend 10 Uhr
hier eingetroffen und von der Kaiserin, sowie dem Großfür-
st in Thronfolger empfangen und von der Bevölkerung mit
großer Begeisterung begrüßt worden. — Heute Vormittag 10¹/₂ Uhr
wurden die Stände vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen.
Um 1 Uhr fand eine Parade statt. An die Stände richtete der
Kaiser folgende Worte: „Vor 6 Monaten sprach ich hier die Hoff-
nung auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage aus. Ich
wollte das theure Blut meiner Unterthanen bis zum äußersten
sparen. Allein meine Bemühungen waren vergeblich. Gott hat es
anders gewollt. Mein Rischeneffer Manifest hat dem Reiche ver-
kündet, daß der vorhergesehene Moment eingetreten sei. Ganz Ruß-
land, Moskau voran, hat meiner Erwartung entsprechend geant-
wortet. Heute bin ich glücklich, daß ich gemeinschaftlich mit der
Kaiserin den Moskowitern für ihren durch die That bewiesenen
Patriotismus danken kann. Diese Opferwilligkeit übertrifft meine
Erwartungen. Wolle Gott uns helfen, unsere Aufgabe zu erfüllen,
und möge er unsere für den Glauben, den Kaiser und das Vater-
land in den Kampf ziehenden Truppen segnen.“ — Auf Initiative
des evangelischen Hilfsvereins überreichten hiesige Deutsche der
Kaiserin 10,000 Rubel für die Verwundeten. Der deutsche Klub
bewilligte zu gleichem Zwecke 15,000 Rubel.

Ueber das Verhalten der russischen Soldaten in
Rumänien wird dem „N. W. Tzbl.“ geschrieben: — „Man hört
von keinem einzigen Exceß; die Leute sind sehr anspruchslos und
für jede kleine Gabe dankbar, sei es ein Glas Branntwein oder ein
Stück Brod, welches letztere sie nie essen, ohne vorher das Zeichen
des Kreuzes gemacht zu haben. Ihre gewöhnliche Nahrung ist für
einen europäischen Gaumen nichts weniger als Appetit anregend.
Oberflächlich betrachtet, sieht die prächtige Masse — welche die Sol-
daten sowohl in Form einer sauren Suppe, als auch trocken ver-
zehren — ungefähr wie Erde aus, und viele Rumänien aus den
unteren Volksclassen lassen sich diesen Glauben noch heute nicht
nehmen. In Wirklichkeit ist es aber ein Gemisch von Mehl, Gersten-
kleie und Borscht (rothe Rübe). Eingeweihte versichern, daß
diese Nationalspeise besser als ihr Aussehen und sehr nahrhaft sei.
Jeder Gemeine führt außerdem Zwieback für sechs Tage mit sich.
Angesichts dieser geringen Abwechslung in culinarischen Genüssen,
deren sich in einigen Fällen allenkfalls noch Thee zugesetzt, ist man
hi r bezaubert, den einquartierten Soldaten nach Möglichkeit entgegen-

zukommen. Die Officiere betragen sich ebenfalls höflich, und so herrscht überall das beste Einvernehmen. Ja, bei den Kosaken will man sogar eine bemerkenswerthe Galanterie gegen Damen beobachtet haben, deren Hände bei Ueberreichung von kleinen Gaben zu küssen sie sich nur sehr schwer nehmen lassen. Die Bewaffnung der Mannschaft ist im Allgemeinen gut. Nur schien mir die Infanterie etwas schwer bepackt. Jeder Mann hat 60 Patronen mit sich. Die Ausrüstung der Kosaken ist vollständig ihr Eigenthum mit Ausnahme des Gewehrs, das die Regierung liefert und das 24 Papier-Rubel kostet. Sehr unpraktisch erscheinen ihre Säbel, ganz ohne Korb und mit dolchartigem Griff, so daß die führende Hand vollständig schutzlos bleibt. Die Pferde sind gut wie bei der ganzen russischen Cavallerie."

Bukarest, 7. Mai. Nachdem schon vor mehreren Tagen Baschi-Bozucs Raubausflüge vom rechten Donauufer nach dem rumänischen Hafen Bektet unternommen haben, wurde gestern ein förmlicher Angriff von den Türken auf die genannte Stadt und den den gleichnamigen Donauhafen unternommen, welcher mit einer, dann durch mehrere Stunden fortgesetzten Beschießung eingeleitet wurde. Zu bemerken ist, daß sich in Bektet weder ein russischer noch ein rumänischer Soldat befand. Mehrere Häuser wurden verbrannt, ebenso eine Anzahl von Schiffen, worunter auch englische, welche im Hafen und im Zuluffe lagen. Auch in Oltenitza, welches gestern beschossen wurde, befand sich kein Mann Besatzung. Die Aufregung über das Verfahren der Türken ist unbeschreiblich. Alles verlangt von der Regierung Schutz und Rache.

Bukarest, 7. Mai. In vergangener Nacht haben die Türken den rumänischen Hafen Beshet bombardirt und fünf englische, sowie mehrere andere mit Frucht beladene Schiffe in Grund geschossen. Baschi-bozucs plünderten die umliegenden Ortschaften und kehrten darauf beutebeladen über die Donau zurück. — Großfürst Nikolaus wird hier erwartet.

Bukarest, 7. Mai. Fürst Karl nahm heute die Adresse des Senats entgegen. In seiner Erwiderung an die Deputation zählte der Fürst die von den Türken begangenen feindseligen Acte gegen rumänische Häfen, Schiffe, offene Städte und friedliche Einwohner auf und fügte hinzu: Gegenüber dieser aggressiven Haltung wird die rumänische Regierung nicht ihre Vorsicht, aber auch nicht die Energie verleugnen, welche beide Kammern ihr vorgeschrieben haben. Ich sehe jedoch mit Kummer voraus, daß all unsere Mäßigung nichts nützen wird. In diesem Falle werden wir Gewalt mit Gewalt zurückweisen, denn wir haben die Pflicht, unser Land zu vertheidigen.

London, 7. Mai. Reuter's Bureau meldet aus Erzerum vom 5. Mai. Der rechte Flügel der Russen marschirt auf Genles und Tschilder, augenscheinlich um die zweite Vertheidigungslinie der Türken bei Soghane zu umgehen. Der linke Flügel der Russen forcirt die Passage von Bajazid über Surikoy. Das Centrum der Russen scheint in der Ebene von Kars das Resultat jener Operationen abwarten zu sollen. Das Wetter bessert sich.

London, 7. Mai. Dem „Globe“ wird aus Pera gemeldet, daß 17,000 Türken bei (oder in?) Kars gefangen worden sind. (Die Bestätigung dieser Nachricht ist jedenfalls abzuwarten.)

Württemberg.

Stuttgart, 6. Mai. Seine königliche Majestät sind gestern Abend von Bebenhausen wieder hier eingetroffen.

Besuch von Rosenstein und Wilhelma. Wie wir aus guter Quelle erfahren, soll die Abgabe der Karten für den Besuch von Wilhelma und Rosenstein statt wie bisher um 11—12, in Zukunft von 8—9 Uhr Vormittags stattfinden, und zwar, wie seitdem, im Parterrezimmer des alten Schlosses. Die genannten königlichen Besichtigungen (bisher geöffnet von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags) werden von 9 Uhr Vormittags und von 3 Uhr Nachmittags und wieder von 5—7 Uhr Abends geöffnet sein. Die königliche Villa kann vorerst nicht besucht werden.

Zeitnang, 7. Mai. Letzten Samstag Abend wurde auf dem Kaltenberg ein schweres Verbrechen ausgeführt. Ein dortiger Knecht kam betrunken nach Hause und sollte in der Scheune arbeiten. Dort kam er aus geringfügigem Anlaß zwischen ihm und einem andern Knecht zum Streit, der damit endigte, daß ersterer die Scheune verließ, dem andern dann auslauerte und mit einem Messer 5—7 Stiche in den Kopf versetzte. Die Wunden sind sehr schwer und hat der Mann jedenfalls lange zu thun, bis er wieder gesund ist. Der Verbrecher wurde heute an das hiesige Obergericht abgeliefert.

Schlungen, 7. Mai. Zahlreiche Touristen erfreuten gestern

die hiesige Stadt und Umgegend, deren Blüthenschmuck und Entwicklung der Vegetation trotz der nicht sehr günstigen Witterung nicht schöner sich zeigen könnte. In wenigen Tagen wird auch die Apfelbaumblüthe sich entwickelt haben; welch ein liebliches Bild die hiesigen Obstbaumwälder in diesem Zustand bieten, das wissen diejenigen, welche in früheren Jahrgängen unsere Gegend mit ihrem Besuche beehrten. An Gelegenheit zu Restauration sowohl auf den Filialen als in der hiesigen Stadt fehlt es nicht. Mögen sich daher viele Freunde der Natur an dem Blüthenschmuck unserer Gegend erfreuen!

Kirchberg a. J., 5. Mai. Von Crailsheim herab bis hier hat sich die Jart durch ein kompaktes Muschelkalklager ein enges und tiefes Bett gegraben, in das zu beiden Seiten von der Ebene herein zahlreiche größere und kleinere Schluchten, sogen. Rlingen, mit oft nahezu senkrechten Wänden einmünden. Vorgestern stellte nun ein Fuhrknecht seinen mit zwei Pferden bespannten Wagen, auf dem er Holz heimzuschaffen wollte, an einer solchen, der sogen. Teufelsklinge oberhalb des Weilers Mistlau auf und fing an, Scheiter hinauf zu werfen. Kaum hatte er einen Raummeter aufgeladen, als die Pferde zurückwichen und sammt dem Wagen in die Tiefe hinabstürzten. Der Wagen ging in Stücke, aber auch die Pferde, werthvolle Thiere, zerschellen förmlich und lagen todt auf dem Grunde der Schlucht.

Von der Jagstgegend, 5. Mai. In dem Pfarrdorf W. ist gestern ein Selbstmord vorgekommen, womit zugleich das Aussterben einer ganzen Familie verbunden ist. Der Fall bestätigt nebenbei die Richtigkeit des alten Sprichwortes: „Wie gewonnen, so zerronnen“ in trauriger Weise. Der seit Jahren verstorbene Schultheiß Ep. dieses Pfarrdorfes hatte durch Güterverkäufe und sonstige Speculationen ein großes Vermögen sich erworben, wodurch er zu den reichsten Männern und sein Haus zu den angesehensten in der Gegend gezählt wurde. Von seinen beiden Kindern, Söhnen, ließ er den einen dem Studium sich widmen, den andern den Kaufmannsstand wählen. Beiden war die Wohlhabenheit der Eltern wohlbekannt und beiden gereichte sie zum Verderben. Im Laufe der Jahre sind die Eltern gestorben. Der Studiosus, welcher eine Reihe von Semestern auf der Universität verlebte, endigte sein Leben in einer Irrenanstalt im Delirium tremens, der Kaufmann, dem vor wenigen Jahren vergantet wurde und der seither von dem Rest des einst großen Vermögens lebte, hat, nachdem der letzte Pfennig verzehrt war, in der vorgestrigen Nacht seinem Dasein schnell ein Ende gemacht, man fand ihn an der Thürklinge der dortigen Kirche erhängt. Die gerichtliche Untersuchung des Unglücklichen findet heute statt. Das Familiendrama erregt in der ganzen Gegend große Sensation.

Trossingen, 4. Mai. Dem „S. B.“ wird geschrieben: Vorgestern Abend vor 9 Uhr wurde hier ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. Thüren schienen sich öffnen zu wollen.

Smünd, 5. Mai. Heute Nachmittag hat sich im Taubenthal der 17jährige Sohn des verstorbenen Fabrikanten U. erschossen. Einige Schritte von ihm entfernt fand man 2 leere Patronen, so daß anzunehmen ist, er habe vorher vergebliche Selbstmordversuche gemacht. Die Motive zu dieser traurigen That sind nicht bekannt, doch vermuthet man geistige Störung.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. Das „Berl. Tageblatt“ meldet: Andrassy habe eine Instruction an seine auswärtigen Agenten erlassen, wonach Oesterreich entschlossen sei, nicht die vollendeten Thatsachen abzuwarten, vielmehr sofort das Nothwendige zu thun zur Wahrung seiner eigenen Interessen. Seine Wehrkraft sei vollkommen ausreichend. Wenn indeß der Kaiserstaat activ vorgehe, werde seine Action gleichwohl des feindseligen Charakters gegen irgend eine Kriegsmacht entbehren.

Berlin, 7. Mai. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Die Vertretung der Interessen der russischen Untertanen in Aegypten ist nunmehr auf den deutschen General-Consul in Alexandrien und die übrigen deutschen Consulate in Aegypten übergegangen, nachdem die dortigen russischen Consular-Behörden ihre Amtshätigkeit eingestellt haben.

Berlin, 7. Mai. Das heute zu Wilhelmshafen in Dienst gestellte Flotten-Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Preußen“, „Deutschland“, „Kaiser“, „Friedrich Kar“ und dem Aviso-Dampfer „Falk“, soll am 28. Mai unter Contre-Admiral Batsch seine Uebungen beginnen, und zwar zunächst in den heimischen Gewässern, um dieselben später voraussichtlich im Mittelmeer fortzusetzen.

Weg, 7. Mai. Heute Früh 4 Uhr brach in der Dachung des Doms Feuer aus, welches das Dach vollständig zerstörte und auch das Innere des Doms beschädigte. Der Kaiser war selbst auf der Brandstätte.

